

Vergnügliche Klassik

Solo und Sinfonie Stargast Benjamin Schmid

Besonderes Interesse fanden die orchestralen Beiträge. Wieder unter Wilhelm F. Walz war die SUK-Symphony zur Stelle, mit frühem und spätem Mozart. Das Violinkonzert A-Dur, gespielt von Benjamin Schmid, „Leopold-Mozart“-Sieger 1991, wurde eingerahmt von der Jugendsinfonie A-Dur und vom Juwel der späten „Prager“ Sinfonie.

Mit der Sinfonie KV 201 gelang dem 18-Jährigen ein Werk, das trotz strenger Form zu glänzender Kantabilität gefügt wurde. Die SUK-Symphony unter Walz gab dem facettenreichen Werk volles Profil.

Als fürstbischöflicher Konzertmeister präsentierte Amadé im Violinkonzert KV 219 nicht nur ein Virtuosenstück; besonders fasziniert hier die Eleganz und Freiheit der Form: Im Kopfsatz wurde durch das gedämpft einleitend de Adagio die „Ra-

Benjamin Schmid



kete“ des Hauptthemas ebenso zwingend vorbereitet wie der Schluss des Finales mit seiner Moll-Ausweitung aus der Ballettmusik „Lucio Silla“. Im spannungsvollen Dialog zwischen dem Orchester und dem vorzüglichen, auch mit kurzen Improvisationen imponierenden Benjamin Schmid erhielt das Werk Glanz und Fülle. Es spricht für Schmid's Ernst, dass er sich für den tosenden Beifall nicht mit einem Virtuosenstück, sondern mit den polyphonen Strukturen von Bachs g-Moll-Sonate bedankte.

Mit der „Prager“ Sinfonie begann Mozarts sinfonische Vollendung. Aus der galanten „Figaro“-Stimmung heraus entwickelte er ein Kompendium melodischer Farbigkeit – von der tiefschürfenden Einleitung des Kopfsatzes bis zur chromatischen Kantabilität im Andante. Kein Wunder, dass die Prager von diesem Feuerwerk hingerissen waren. Im Fronhof schuf die SUK-Symphony ein farbenreiches Klangbild; wobei besonders die – auch in der dirigentischen Gestik angedeutete – tänzerische Eleganz im Andante erfreute. (L. L.)